

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die billigsten Geschenke

Wieder liegt die Zeit des Schenkens und Beschenktwerdens hinter uns, und manch einem von uns hat sich auch dies Jahr wieder der Gedanke aufgedrängt, wie sehr doch die Weihnacht und die Jahresendfeiern mehr und mehr «kommerzialisieren» werden. Und gleich nach dem Stephanstag setzt ein hektisches Umtauschen in den Geschäften ein. Wer das vermeiden will, dem bleibt nichts anderes, als seinen Lieben Bargeld oder Bons zu schenken, denn schließlich sollen sie ja doch das bekommen, was sie sich wirklich wünschen und was sie brauchen können. Ueberraschungen gelingen nur ganz selten und nur in der allernächsten Umgebung, und selbst da geht der Schufz noch eichlich oft hinten hinaus. Der Skippullover für den Papi hat einen Rollkragen, statt eines Ausschnitts, Karlis Laubsägeapparat ist nicht so, wie er sich ihn vorgestellt hat, Gretis Puppe ist blond, statt braun, und die Mama hätte eine andere Farbe Strümpfe oder ein anderes Parfum entschieden vorgezogen. Nun, dies läßt sich in vielen Fällen noch einrenken, eben durch Umtausch oder dadurch, daß man sich dran gewöhnt. Und gut gemeint haben's alle. Und so viel Geld ausgegeben, als sie es irgend vermochten, haben sie auch. Eigentlich zuviel. Und das alles könnte etwa eine Familienmutter auf den Gedanken bringen, einen ganz absurden Wunschzettel für sich aufzustellen und sich Geschenke zu wünschen, die nichts kosten und die ihr mehr zustatten kämen, als alle Parfums und Seidenstrümpfe der Welt. Zum Beispiel, daß die Türen nicht mehr so zugeschlagen werden, daß das Haus jedesmal in den Grundfesten

# ♥ D I E \* S E I T E ♥

erbebt und der Gips von den Wänden rieselt. Oder daß die Schulaufgaben ohne Stüpfen und Zureden gemacht werden, oder daß die Kinderlein zur gewohnten Stunde hie und da einmal von selber Klavier üben, oder daß man im neuen Jahr gelegentlich das Badzimmer nicht in einem Zustand verläßt, als hätten die Horden des Dschingis Khan darin gewüfct, oder daß man da, wo man sich grad nicht aufhält, das Licht ausdreht, oder daß man hie und da von selber mit sauber gewaschenen Händen am Tisch erscheint oder -- oder --- Es ist eine Geschenkauswahl, wie sie das größte amerikanische Warenhaus nicht reichhaltiger zu bieten vermöchte.

Und alle diese Geschenke kosten nichts, gar nichts, aber --

Aber man sollte nicht für möglich halten, mit welchem Mangel an Begeisterung ein solcher Wunschzettel entgegengenommen wird.

Die heutigen Jungen sind ja schrecklich ordlig. Sie tun manches, was wir nicht getan hätten. Sie verzichten vor Weihnachten auf ihr Znüniweggli, sie leisten Aushilfsdienste bei der Post oder in den Geschäften und verrichten alle möglichen Arbeiten im Haus, alles, um Geschenke kaufen zu können.

Aber vor Mutters oben erwähntem Wunschzettel reißen sie verständnislos die Augen auf. «Jö! Das ist doch nichts!» sagen sie verachtungsvoll. «Sag uns lieber,

was du dir wirklich wünschst. Etwas Rechtes.»

Es wäre ein aussichtsloses Unterfangen, sie davon überzeugen zu wollen, daß es gerade diese Dinge sind, die wir uns wirklich wünschen. Sie würden's uns nie und nimmer glauben.

Jedenfalls bekommen wir unsere billigen Geschenke nicht.

Es ist zu wenig. Oder zuviel.

Bethli.

## Alle Jahre wieder --

kommen nicht nur das Christkind und das Neue Jahr, sondern auch gewisse Gedanken in meinen Schädel. Und nun will ich sie einmal aussprechen, sonst bekomme ich noch einen Kropf (Nr. zwei) und der hätte mir gerade noch gefehlt!

In den Schaufenstern tauchen gegen die Geschenkeinkaufszeit immer wieder, schon seit Jahrzehnten, Pantöffelchen auf, Pantöffelchen, wie ich sie noch an keiner Frau Füßen je gesehen, es sei denn im Theater anlässlich einer Boudoirszene oder in einem ganz besonders hochnobel ausgestatteten Filme. Diese Pantöffelchen bestehen nur aus Seide und einer Unmenge von pastellfarbenem, sogenanntem «Schwanenpelz» und sehen ganz so aus, als ob effliche alltägliche Blicke, geschweige denn ein alltägliches oder auch nur allsonntägliches Tragen sie beschmuddeln könnte. Seltensamerweise erscheinen diese Herrlichkeiten immer nur vor den Festzeiten in

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen!

Freie, sonnige und zentrale Lage in nächster Nähe der Sportfelder und der Corviglia-Bahn.

Mit bester Empfehlung E. Spiess  
Telephon (082) 33661



## ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

ist ein hochwertiges, feines Eierpräparat von bester Wirkung und vorzüglichem Geschmack

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

## „Öpfelbaum“

eine bodenständige Zürcher  
Gaststätte, welche „la vera  
cucina italiana casalinga“ führt.

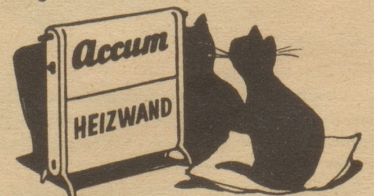
Militärstr. 62, Tel. 23 11 89, eig. □-Platz  
G. Scharplatz-Leva



## Hotel BAHNHOF-Terminus WINTERTHUR

Moderne und gediegene Gaststätte. Bestgepflegte Küche.  
Wildspezialitäten. Auserlesene Weine. Sitzungszimmer  
und kleiner Saal. Ch. Gibel-Regez, Telephon 26061

Behagliche Wärme durch



ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH  
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

# D E R F R A U

den Schaufenstern und haben mich daher schon seit meinen Kinder- und Backfischjahren zu forschenden Betrachtungen verführt. Nicht etwa zum Kaufe — das nicht! Ich sage mir: Kaufen nur harmlose, geschenkesuchende, somit leicht übers Ohr zu hauende Männerwesen solche Traumantöffelchen? Warum habe ich aber noch nie, nie eine Frau so etwas tragen sehen? Tauschen die Beschenkten die ganze, gloriose Pracht gleich nach dem Feste um gegen ebenfalls beschwanenbepelzte, aber etwas hand- und fußfestere Modelle, in der festen Zuversicht, ER sehe ja den Unterschied sowieso nicht, und die Differenz ergebe noch ein paar Strümpfe, und überhaupt, man könne doch so etwas nicht tragen. Oder werden die Geschenke in einen Schrank, hübsch staub- und mottensicher verpackt, «für später?», oder: werden die Dingerchen überhaupt nie verkauft? Sehen wir alle Jahre wieder die gleichen Schuhchen in den Auslagen, wie wir alle Jahre wieder die gleichen Kugeln am Christbaum haben und soweit als möglich das gleiche Festmenu? Kurz und gut: gehören diese Traumdingerchen einfach der Schuhhandelstradition an und würde es zu einem Aufruhr im Geschäft führen, wollte ein harmloses Käufergemüt wirklich so ein Pärchen erwerben? Das ist mein Problem Nummer eins.

Weiter: Gibt es in der ganzen, löblichen Eidgenossenschaft einen Mann, der sich gefraut, ins Blumengeschäft zu gehen und

mit Nonchalance auf das Glanzstück des Schaufensters, das Arrangement mit den sechzig Orchideen oder die Clivia mit den 24 Blütendolden, oder auf den Teerosenkorb zu deuten, das Portefeuille zu zücken und zu sagen: «Schicken Sie das noch heute meiner Frau — ich will ihr ein Ruedeli machen, sie liebt die Blumen so sehr!»

Arrangiert der Blumenhändler sein Glanzstück wider alle Hoffnung, es absetzen zu können? Ich zerbreche mir den Kopf und frage mich: wer in aller Welt bekommt je so etwas? Dabei sieht man alle Tage und immer aufs neue die allerschönsten Sachen in den bewußten Schaufenstern und so ganz von allen guten Geistern ist doch ein Geschäftsmann nicht verlassen, daß er sich das Ausstellen von Orchideen leistet, wenn er doch nur Veilchen, Nelken und gelbe Margriten verkaufen kann — und man kann doch nicht alles für «bessere Trauerfälle» zu Kränzen verarbeiten. Oder?

Das ist mein Problem Nummer zwei.

Es gibt ja noch viele solcher «Petit riens», die auf die Festzeiten hin das Auge zum Verweilen und die Gedanken zum Staunen verlocken. Irgendjemand muß doch das Zeug kaufen und entweder selber brauchen oder verschenken. Und irgendjemand muß doch den Mammon dazu haben. Wer ist dieser Irgendjemand, wie kommt er zum nötigen Kleingeld und stimmt da immer alles bis aufs letzte Tüpfelchen mit den Steuern und so Sachen und Sächelchen?

Das, und ganz besonders das ist mein Problem Nummer drei — das Hauptproblem, das mich ja mehr oder weniger das ganze Jahr hindurch beschäftigt, nie aber so lebhaft und quälend wie gegen die großen Feste hin —

Ich fürchte, meiner Lebtag werde ich an solche petit riens sozialpolitische Gedanken knüpfen müssen, denn ich bin — das gestehe ich ungerne und nur so am Rand — zu Zeiten ein wenig neidisch!

Das gute Gewissen punkto Steuern und solchen Sachen tröstet mich nicht zu jeder Tag- und Nachtstunde darüber hinweg, daß ich noch nie, noch gar nie Schwanenpelzphantasiepantöffelchen, Orchideenarrangements, gloriosen Schmuck und mehrhundertfränkige Parfums bekam.

Hmm . . .

N. U. R.

Also: die glücklichen Besitzerinnen von Schwanenvogelgäulenfederpelzantöffelchen und Orchideenarrangements sollen sich melden, damit unsere N. U. R. wenigstens eine Sorge weniger hat. Von wem sie die schönen Sachen bekommen, brauchen sie ja nicht anzugeben. B.

## Abenteurer mit Vorbehalt

Der Ruedeli hat einen schlechten Tag, der damit endet, daß ihm die Mama ein paar wohlgezielte Täsche auf den Ort appliziert, der dafür geschaffen scheint. Kurz darauf sieht ihn eine Nachbarin mit einem kleinen Handkofferli bewaffnet aus dem Haus kommen und um den Block herum laufen, immer auf demselben Trottoir. Als er zum fünften oder sechsten Mal vorbeikommt, erkundigt sie sich, was denn los sei. «Ich bin vo diheim furtgloufe», erklärt der Ruedeli. «Aber du gehst ja immer um den Block herum?» «Ja schon. Die Mama hat mir drum verboten, allein über die Straße zu gehn.»



**Gegen Verstopfung** wähle man, die über Nacht wirkenden, echten **Kräutertabletten Helvesan-1**. Warum? Man kann die Dosis so verstärken, bis sie auch in hartnäckigen Fällen ohne Nachteile hilft.

**Gegen Korpulenz, zur Entfettung** **Kräutertabletten Helvesan-3**. Aber die echten aus der grünen Helvesan-Schachtel zu Fr. 3.50.

**Erkältete Nieren und Harnwege**, Schwäche, Entzündungen und Schmerzen bessern mit **Kräutertabletten Helvesan-10**.

**Ein nervöses Herz**, dessen nervöse Störungen bedrücken und unsicher machen, findet Ruhe und Entlastung durch **Original-Kräutertabletten Helvesan-5**. Der Rat für eine solche Kur ist gut.

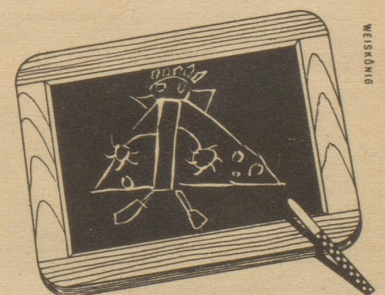
**Leberkrank!** Diät einhalten, Aufregungen vermeiden, etwas für die Galle tun mit **Kräutertabletten Helvesan-11**, kombiniert mit **Kräutertabletten Helvesan-1** gegen Verstopfung, über Nacht wirkend, darum vorzüglich helfend.

Jede Helvesan-Schachtel Fr. 3.50 in **Apotheken**, in vielen Kantonen auch in **Drogerien**, wo nicht, Versand durch **Kräuter-Haupt-Depot: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1**.

**PATRIA**  
SCHWEIZ-LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT FÜR GEGENSEITIGKEIT  
**PATRIA + LEBEN**

**Die Rentenversicherung allein**

bringt bei Sinken der Rendite der Wertpapiere und gleichzeitiger Erhöhung der Lebenskosten und Steuern die nötige Erhöhung des Einkommens für den Lebensabend.



Vor dreitausend Jahren schon Sprach der König Salomon, Nämlich Salomon der Weise: Ohne Schoggi keine Reise!

38E

